

**Löscht den Geist nicht aus**  
St. Peter am Perlach

3. Adventssonntag  
17.12.2017

Jes 61,1-2a.10-11  
1 Thess 5,16-24  
Joh 1,6-8.19-28

„Löscht den Geist nicht aus!“ Diese Mahnung und Ermutigung aus dem ältesten Brief des Apostels Paulus, die wir vorhin gehört haben, möchte ich als Leitwort für diesen Sonntag und die kommenden Tage auf Weihnachten hin herausheben.

Geist - was ist damit gemeint? Natürlich nicht, was Kinder spontan assoziieren – und immer noch mehr, seit sich Halloween ausbreitet – ein gespenstisches Wesen, auch nicht nur das, was wir mit geistiger Fähigkeit verbinden, sondern die Bibel drückt damit das Wesen Gottes aus: Kraft und Energie ( dynamis und energeia im Urtext ), Zuwendung und Verlässlichkeit, die in der Schöpfung pulsieren und in die Zukunft führen: Heiliger und heilsamer Geist.

Deshalb beginnt die Heilige Schrift: „Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut ( hebräisch: tohuwabohu, totales Chaos) und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ Dadurch entsteht Schöpfung, die sich entfaltet (Gen 1,1ff). In der anschließenden Erzählung heißt es: „Da formte Gott, der HERR, den adam - den Menschen -,Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde er zu einem lebendigen Wesen ( Gen 2,7 ).“ Jedes Ein- und Ausatmen, das uns erhält, weist darauf hin.

Das hebräische Wort für Geist „ruach“ - übrigens ein Femininum! - kann neben Atem auch Wind oder Sturm bedeuten, immer eine Kraft, die in Bewegung setzt. Sie finden wir auch im Symbol über der Gestalt unserer Knotenmadonna. Die Flügel der Geisttaube sind wie eine Klammer, die die Pole des Lebens zusammenhalten: Das Dunkle und das Helle, das Gefährdende in Gestalt der Schlange und das Rettende im Fuß und den Händen Marias, das Unterwegs-Sein der beiden im unteren Teil und die Vollendung des Menschen bei Gott. Wer diesen Geist verdrängt, untergräbt das Leben. Paulus wählt für Geist das Bild des Feuers und legt ans Herz Löscht es nicht aus; die Welt wird sonst kalt und öde und gerät ins Chaos.

Am 1. Adventssonntag hörten wir, wie der Prophet Jesaja Gott anflehte, seinen Himmel aufzureißen und Mutlosigkeit zu durchbrechen, die aus der Dunkelheit, die manchmal das einzelne Leben, ja das Schicksal ganzer Völker oder der Erde erfüllt, entsteht.

Heute zeigt die Botschaft dieses Propheten die lichte Seite auf, die sich exemplarisch in der Geschichte Israels v.a. in der Befreiung aus Ägypten und der Rückkehr aus dem Exil in Babylon zeigt. Diese Erfahrung von Hoffnung durchzieht ebenso die Geschichte der Welt und so manche menschliche Biografie:

Der Geist Gottes lässt sich nicht hinausdrängen und beseitigen; er setzt sich immer wieder durch und schafft neue Perspektiven: Frohe Botschaft – Evangelium! - ist das; von Gnade wird gesprochen, die deutlich macht, dass das Leben wertvoll ist; die Freude bekommt

wieder ihren Platz wie bei jemand, der nach einer Irrfahrt endlich doch das Ziel erreicht oder Trost erfährt in großem Leid oder wieder aufstehen kann – auferstehen – nach langer Krankheit .... Wie wird dann das Leben wieder geschätzt!

In all dem – so wird uns nahegelegt - ist Gott gegenwärtig, in allem und über allem d e r „Herr“. Die Schriftstellerin Andrea Schwarz umschreibt ihn als den, „den das dunkel / nicht erschreckt / und der an das Licht / erinnert // das ist einer / der mitgeht / und aushält / und mitträgt // das ist einer / der einfach / da ist / ... „ (Windhauch. Feueratem, 2014, S.25 ).

Damit wir das nicht vergessen, sind prophetische Menschen notwendig, die von der Gegenwart Gottes Zeugnis ablegen. Sie verhindern, dass der Geist, der Leben schafft, von anderen Geistern zugedeckt wird, die zwar kurzfristig Sinn versprechen, aber dies nicht halten können, wenn die großen Sorgen und Fragen kommen und auch dann nicht, wenn es darum geht, wie Leben sich vollenden kann in tiefem Glück und beständiger Seligkeit.

Johannes der Täufer ruft heute im Evangelium dazu auf, Gott den entscheidenden Platz in unserem Leben und in unserer Welt einzuräumen. Das geschieht, wenn z.B. Eltern oder Großeltern Kinder zum Glauben hinführen oder wenn uns beigestanden wird, damit die Hoffnung auch in dunklen Stunden trägt oder wenn wir selbst wie jetzt Zeugnis davon geben, dass es sich lohnt, auf den zu warten, der als „Licht vom Lichte“ kommt, ganz und gar vom Geist des Lebens und der Liebe erfüllt.

Deshalb singen wir: „Fasset Mut und habt Vertrauen. Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil (GL 221)“ und deshalb heißt dieser Sonntag, der nahe am Geburtsfest Jesu Christi liegt, „Gaudete“ - „Freut euch!“

Es ist die Freude, die aus der Erfahrung von Geborgenheit kommt; sie kann jubelnd sein wie heute beim Propheten oder im Lobpreis Marias oder bei Kindern, die ihrer Lebensbegeisterung freien Lauf lassen. Es kann aber auch stille staunende Freude sein wie manchmal bei Eltern nach der Geburt ihres Kindes, bei einem Kind, das selbstvergessen ins Spiel versunken ist, bei jemand, wie ich es einmal im Reha-Zentrum in Burgau erlebt habe, der nach einem schweren Unfall voller Dankbarkeit ist für die Lebensmöglichkeiten, die ihm geblieben sind oder bei Sterbenden, die bereit sind, sich in die Hand Gottes fallen zu lassen.

Für uns kann dieser Sonntag „Gaudete“ Anlass sein, für alles zu danken, was uns zum Leben ermutigt und darum zu beten, dass wir miteinander den Geist Gottes bewahren, um ihn füreinander und in die Welt hinein zu entfalten.

„Lösch den Geist nicht aus!“; er hält die Welt zusammen und öffnet die Zukunft Gottes.